



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Feste und Bräuche des Schweizervolkes

Hoffmann, Eduard

Zürich, 1940

C. Sommertage und ihre Bräuche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

Auch an Pfingsten wird auf das *Aufstehen* geachtet; so z. B. im Fricktal, wo der Letzte „Pfeistblüttig“ genannt wird.

Nach dem *Volks glauben* im Val de Bagnes (Wallis) ist es heilsam, sich an Pfingsten am Bach zu waschen, im Augenblick, wo man das Wasser in der Kirche weiht. Gundelrebe, an Pfingsten während der Predigt gepflückt, vertreibt Krankheiten (Simmental, Bern); Kohlen, am Samstag vor Pfingsten gesegnet, wurden gegen Hexen angewendet.

Entsprechend der *kirchlichen* Feier an Himmelfahrt (Christusbild) wurde in Freiburg und anderwärts an Pfingsten eine hölzerne Taube vom Chore oder der Kirchendecke niedergelassen; an einigen Orten des Kantons Luzern soll man sogar eine lebende Taube haben herabfliegen lassen.

Als *Wetterregel* gilt: wenns an Pfingsten regnet, regnet es sieben Sonntage nacheinander.

23. *Kreuzesauffindung* (3. Mai). Von dem Tage an wird im Kanton Zug abends wieder um 6 Uhr geläutet, vorher um 7 Uhr.

24. *Pancratius* (12. Mai), 25. *Servatius* (13. Mai) und 26. *Bonifatius* (14. Mai) sind die sog. „Lateiner“ oder „Eisheiligen“ und sind von den Bauern wegen des häufig eintretenden Temperatursturzes gefürchtet; ebenso 27. die „*Kalte Sophie*“ (15. Mai). An Bonifatius soll man die Bohnen pflanzen.

28. *Urbanus* (25. Mai). An diesem Tag müssen die Erbsen gesteckt werden (Glarus). Wenn das Wetter schön ist, gibt es ein gutes Weinjahr (s. o. S. 149).

C. SOMMERTAGE UND IHRE BRÄUCHE

1. *Trinitatis* (Dreifaltigkeit; erster Sonntag nach Pfingsten). Meist nur kirchliche Feste. Das an diesem Tag gesegnete Salz wird aufbewahrt, bei Krankheit von Menschen oder Vieh in deren Speise gemischt, bei Gewitter zum Schutz des Hauses in das Herdfeuer geworfen (aarg. Freiamt). Nach dem *Volks glauben* von Les Genevez (Berner Jura) sieht man, wenn man mit der Sonne aufsteht, drei Sonnen. Regnet es an diesem Tag, so muß man das dritte Garbenband weglegen, d. h. es gibt eine schlechte Ernte.

2. *Fronleichnam* („Unser Herrgottstag“, zweiter Donnerstag nach Pfingsten) ist durch seine feierlichen Prozessionen bekannt. Die Straßen zu den Feldaltären sind mit Grün besteckt und mit Blumen bestreut, die Altäre selbst, die Kirche usw. festlich geschmückt. An der Prozession erscheinen nicht selten alte militärische Uniformen (Appenzell, Wallis). In Estavayer bilden die jugendlichen Blumenstreuer („*fleuristes*“) und Weihrauchschwinger („*thuriféraires*“) besondere Marschfiguren (Kreuz, Dreieck, Antoniuskreuz). Im Kanton Zug werden die Äste der Buche und des Weißdorns, die zur Ausschmückung der Feldaltäre gedient haben, zu Hause sorgfältig aufbewahrt; im Berner Jura werden die an Fronleichnam geweihten Kränze an den Bienenstöcken befestigt.

3. *Medardus* (8. Juni) ist einer der wichtigsten Wetterlostage. „Wenns am Mäderlistag rägnet, so rägnet vierzg Tag, und wenns alli Tag nur e Tropfe si sött.“

4. *10 000 Ritter* (22. Juni) wird als Unglückstag angesehen. Man soll an diesem Tag nicht zügeln (Frutigtal). Wer an diesem Tage mäht, richtet sein Gras zugrunde (Goßau, Kanton Zürich). Er fordert, wie der Johannistag (s. d. folg.) seine Opfer (Stans).

In Murten wird der Jahrestag der Schlacht bei Murten gefeiert.

5. *Johannes der Täufer* (24. Juni) ist Termentag für Ämterbestellungen, Abgaben und dergleichen, aber als Mittsommer auch bedeutender Lostag mit manchen abergläubischen Vorstellungen. Gewisse *Kräuter* werden erst dadurch zauberkräftig, daß sie an Johannis geholt werden; im Wallis wird ein Strauß aus verschiedenen (neunerlei) Zweigen oder ein Kreuz aus geweihten Blumen (*barbe de St. Jean*) gemacht und zum Schutz am Hause angebracht, oder es wird bei Gewittern davon verbrannt. In der Nacht blüht der „Farn“; wer es sieht, entdeckt einen Schatz (Kanton Freiburg). In Lourtier (Wallis) wird an diesem Tage das Schlangenkraut (gut gegen Schlangen) in der Kirche gesegnet. Im Kanton Neuenburg werden an Johannis die Kühe bekränzt; der Kranz wird sodann über der Krippe aufgehängt und bewahrt den Stall vor Epidemien. Am Morgen von Johannis wäscht man sich mit *Tau*, um ein frisches Gesicht

zu behalten (Bedano, Kanton Tessin) oder um sich vor Krankheiten zu bewahren (Wallis). *Bäder* in der Johannisnacht sind besonders heilsam (Kanton Luzern); andernorts warnt man vor dem Baden, da die Johannisnacht ihre Opfer fordere: „Dieser Tag will drei Personen, eine muß in der Luft, eine im Feuer und die dritte im Wasser umkommen“ (Emmental), oder: „Johannes der Täufer — muß haben einen Läufer, — muß haben einen Schwimmer, — muß haben einen Klimmer“ (Schaffhausen). Deshalb soll man auch nicht auf die Kirschbäume steigen, da man leicht zu Tode fallen kann. Am Johannistag kann man „Böhnele“ (*Sedum reflexum*) pflücken, zwei Zweige an einem trockenen Orte einstecken und an eine Person denken, die man gerne möchte. Wachsen die Zweige zusammen, so gibt es eine Heirat (Emmental). Am „Böhnele“, das am Johannistag gepflückt wurde, kann man sehen, ob man im laufenden Jahre stirbt oder nicht. Der Zweig muß an einen trockenen Ort gelegt werden. Bleibt er grün, so bleibt man am Leben, wird er dürr, so stirbt man (ebenda).

In einigen Orten des Engadins hat die Dorfjugend das Recht, am Johannisabend sämtliche *Ziegen zu melken*; aus dem Erlös der Milch wird ein Festchen veranstaltet. Am Abend von Johannis bespritzen die Knaben und Burschen die ledigen Mädchen (Engadin). *Höhenfeuer* sind nachgewiesen in den Kantonen Bern (Jura und Seeland), Neuenburg, Waadt, Wallis und Genf. Im Kanton Neuenburg trug man kranke Kinder zum Feuer und durch den Rauch. In Savièse wurde früher beim Feuer gebetet und gesungen. Wenn es heruntergebrannt war, machten die jungen Leute aus gestohlenen Eiern eine Omelette; die Eierschalen wurden an die Zweige der Bäume gesteckt; die Asche vom Feuer streute man auf den Kohl als Schutz gegen Insekten. Verschwunden ist die „*Course du Sapelot*“ einiger Neuenburger Ortschaften, die darin bestand, daß junge Burschen auf festlich mit Tännchen, Bändern u. a. geschmückten Pferden einen Ritt nach den benachbarten Gemeinden unternahmen. Höhenbesteigungen werden ebenda an Johannis unternommen. In St. Maurice (Wallis) fanden im 17. Jahrhundert *Schwerttänze* der jungen Leute statt.

6. *Peter und Paul* (29. Juni). Wer beim Kegeln gewinnen will, muß an diesem Tage eine Blindschleiche töten und sie mit Erbsen vergraben. Wenn diese gewachsen sind, soll man zum Kegeln davon in die Tasche nehmen. So viele Erbsen man vornimmt, so viele Kegel trifft man (Leberberg, Solothurn). In Hergiswil (bei Willisau, Kanton Luzern) gilt Peter und Paul als Unglückstag, an dem gerne verheerende Ungewitter entstehen, an dem man keine Reise und kein Geschäft antreten soll. Im Wallis werden wie an Johannis auch am Peterstag *Feuer* angezündet.

7. *Magdalena* (22. Juli) war früher Dienstbotentermin (Berner Jura). In Stürvis (Graubünden) glaubt man, daß Magdalena besondere Gewalt über den Regen habe. Wenn die Mädchen sich an diesem Tage das Haar schneiden, dann wächst es besonders schön (Savièse, Kanton Wallis). In Lax (Wallis) Alpsegnung und Alpfest.

8. *Jakobus* (25. Juli) und *Mittsommer* sind oft Tanzfeste für die Äpler; berühmt, wenn auch heute nicht mehr volkstümlich interessant, ist die „Mi-Eté“ der Waadtländer Alp Taveyannaz (Vormittagsgottesdienst, dann Frühstück, nachmittags Tanz); ehemals sang der Senn ein Mittsommerlied, beginnend:

Voici la mi-été, bergers de nos montagnes,
Compagnons et compagnes,
Que ce jour soit fêté.
Voici la mi-été.

Im Toggenburg findet das Fest am Sonntag nach Jakobi („Jakobi-Sonntag“) statt. Vereinzelt sind auch *Höhenfeuer* bezeugt, so im Kanton Bern (angeblich zur Erinnerung an die Schlacht bei Villmergen, 25. Juli 1712), im Entlebuch (Kanton Luzern), früher in Genf. Im Sarganserland (Kanton St. Gallen) wird am Jakobisonntag von der Knabenschaft ein Maien oder Tännlein auf den Dorfbrunnen gesteckt.

9. 1. *August* ist seit 1899 der Tag der Bundesfeier mit Glockengeläute, Höhenfeuern, patriotischen Ansprachen. Durch die Höhenfeuer am 1. August sind andere Mittsommerfeuer (s. o.) verdrängt worden.

10. *Laurentius* (10. August). Wer am Lorenzentag in der Erde gräbt, findet nach dem Volksglauben Kohlen (Kantone Bern, Glarus, Appenzell, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Zürich). Die weißen Rüben müssen vor dem Laurentiustag gesät werden. Nach diesem Tag sind keine schweren Gewitter mehr zu fürchten (Wallenstadt, St. Gallen).

11. *Mariä Himmelfahrt* („Muttergottesfest“, „Augstheiligtag“, 15. August). Hoher katholischer Feiertag. Gewisse Kräuter, besonders Muttergotteskraut, und Blumensträuße werden geweiht und im Hause aufbewahrt; sie sollen vor Krankheit und bösen Geistern (Schrättlig) bewahren (St. Gallen). In Wil (St. Gallen) wird das Marienbild mit den ersten Trauben geziert. Auf dem Sennenstein, oberhalb des Taminatals, wird ein Feuer angezündet, wenn den Sommer hindurch auf der Alp kein Unglück vorgekommen ist. Im Wallis finden Ausflüge auf die Höhe statt; der Pfarrer zieht auf der Alp Butter ein (St. Maurice, Kanton Wallis).

12. *Bartholomäus* (24. August) war früher Zins- und Zahltermin und galt als Herbstanfang. Er ist bekannter Wetter-Lostag: „Bartlime nimmt de Dunner und bringt de Schnee“ (Schwyz). Am Bartholomäus-Sonntag wird der Alpertrag des Flumserbergs (St. Gallen), das „Bartholomeschmalz“, ferner der Alp Ai (Waadt) und der Alpen von Gsteig bei Saanen (Kanton Bern) an die Armen verteilt. Auf denselben Tag findet die Käseabgabe der Eifischtaler Sennen (Wallis) an den Pfarrer von Vissoye statt. In Rasse (Wallis) benediziert der Pfarrer nach der Messe am Bartholomäustag den Barthélemybach.

D. HERBSTTAGE UND IHRE BRÄUCHE

1. *Verena* (1. September) ist Wetter-Lostag. Im aargauischen Surbtal werden die Mühlbäche geputzt; denn die Heilige des Tages war nach der Legende auf einem Mühlstein die Aare hinuntergefahren. In Zurzach gehen mit Kopfweh Behaftete an diesem Tage zum Verenengrabe beten. Während des Gebetes werden die dort befindlichen Brautkronen auf den Kopf gesetzt. In der alten Grafschaft Baden wurden die Kinder festlich frisch